Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 6

Artikel: Rotkreuz-Chronik

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546154

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

überwiegende Fleischgenuß ist namentlich von den Vegetariern bezichtigt worden. Diese Anklage zu widerlegem, hielt aber nicht schwer, gibt es doch ganze Völkerstämme, wir denken da namentlich an Indien, die ihr ganzes Leben lang nie Fleisch essen und doch ebensohäufig an Krebs erkranken, wie zum Beispiel der viel Fleisch genießende Engländer. Neuerdings wurde von durchaus wissenschaftlicher Seite behauptet, daß der Genuß von schwefelhaltigen Substanzen das Auftreten des Krebses verhindere, und es wurde deshalb der Genuß von Zwiebeln sehr empfohlen. Ob dem so ist, entzieht sich unserer Beobachtung.

Wenn schließlich hie und da behauptet wird, die Krebskrankheit sei in letzter Zeit häufiger geworden, so möchten wir das stark bezweifeln. Früher ist gar mancher Krebs nicht als solcher erkannt worden, der heute dank der fortgeschrittenen Wissenschaft schon früh erkannt werden kann. J.

Rotkreuz-Chronik.

Unsere Leser sind in letzter Zeit wiederholt durch unsere Sammelgeister aus ihrer Ruhe gestört worden und sie werden sich wohl gefragt haben, wozu sie eigentlich immer wieder in die so oft und für so mannigfaltige Dinge in Anspruch genommene Tasche greifen mußten. Sie werden das am besten ersehen, wenn wir ihnen ein Bild geben von der Wäscheversorgung bedürftiger Wehrmänner, wie sie sich nur im vergangenen kurzen Monat Februar gestaltet hat. Hier kommt die wachende Bedürftigkeit der breiten Bevölkerungsschichten so recht zum Ausdruck, und es ist nicht auszudenken, wie viel bei gleich schlechten Verhältnissen zu der Zeit hätte gespendet werden müssen, als unsere ganze Armee zum Grenzschutz aufgeboten war. Im vergangenen Februar sind an bedürftige Truppen abgegeben worden:

Hemden	1315
Socken	1461
Unterhosen	874
Leibbinden	164
Taschentücher	585
Handtücher	170
Pulswärmer	206
Pantoffeln	51
Hosenträger	14

dazu noch eine ganze Menge von Krankenhausmaterial.

Der Wert der oben angegebenen Wäschestücke beträgt allein die Summe von 17,820 Franken.

Dabei ist zu bemerken, daß nach höherer Weisung die Wäscheversorgung von Tuberkulösen in Sanatorien und andern Krankenhäusern, in Militär- oder öffentlichen Spitälern, andern Instanzen überbunden worden ist, so daß wir eigentlich nur für gesunde Soldaten zu sorgen haben. Allerdings erfüllen wir hiermit eine sehr wichtige Pflicht der Hygiene, indem wir dadurch eine sicher große Zahl von Erkrankungen verhüten, und das dürfen wir mit gutem Gewissen ächte Rotkreuz-Arbeit nennen.

Die Beschaffung der Wäsche wird aber auch immer schwerer und die Stoffe sind nur mit schwerem Gelde zu kaufen. Höher sind auch die Löhne, die wir der arbeitsuchenden Bevölkerung durch Zuweisung der Anfertigung von Hemden und Socken gerne ausrichten, weil wir damit wenigstens zum kleinen Teil der allgemeinen Not steuern können.

Das alles hätten wir ohne die wohlwollende Mitwirkung unseres ganzen Schweizervolkes nie und niemals ausführen können, und wir anerkennen mit aufrichtigem Dankgefühl den bewährten Wohltätigkeitssinn unserer schweizerischen Bevölkerung. Und wenn

wir immer wieder mit neuen Bitten an dieselbe gelangen, so mögen die Betroffenen sich sagen, daß sie ein gutes Werk tun und die Ueberzeugung mitnehmen, daß wir strenge für eine gerechte Verwendung ihrer Gelder und für eine gerechte Verteilung der von uns daraus gekauften Gaben sorgen. Sie mögen sich auch sagen, daß wir nur halbes Werk getan hätten, wenn wir jetzt mit unsern Spenden an bedürftige Soldaten aufhören wollten, und daß auch wir in den edlen Werken der Humanität „durchhalten" müssen. J.

Samariterwesen.

Feldübung — Alarmübung.

Von Gottfried Rieder, Bern.

Im Berichte über die Jahresversammlung des Samaritervereins B. in letzter Nummer dieser Zeitschrift steht zu lesen, daß sich eine längere Diskussion entspann über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Feldübungen, und man scheint der Ansicht zu sein, daß an den Platz der Feldübung die Alarmübung treten sollte. Da am Schlusse des erwähnten Berichtes der Wunsch ausgedrückt wird, es möchten sich hierüber kompetentere Leute äußern, möchte ich, ohne mich etwa für kompetent zu halten, in einigen Zeilen meine persönliche Ansicht äußern. Vielleicht würden auch weitere Hilfslehrer sich zum Worte melden und damit der Stein ins Rollen kommen, und man würde wieder durch gegenseitige Aeußerungen etwas lernen. Es sollte zu diesem Zwecke unsere Zeitschrift etwas mehr in Anspruch genommen werden, als dies bis dahin der Fall war.

Unsere Samariter werden ja genau wissen, was wir unter einer Feld- und was unter einer Alarmübung verstehen. Bei ersterer haben wir sofort eine größere Anzahl Samariterinnen und Samariter beisammen, die wir in die verschiedenen Gruppen (Polizei, Rettung, Notverbandplatz, Transport, Notspital, Verpflegung usw.) teilen, und alle sofort an die Arbeit schicken können. Offen gestanden, gewiß nicht sehr der Wirklichkeit entsprechend: (Ganz richtig! Die Red.) denn da würden kaum sofort nach einer Katastrophe, nach einem Massenunfall 60 bis 70 oder gar 100 und mehr Samariter in Reih und Glied antreten, um zur Arbeit eingeteilt zu werden.

Bei der Alarmübung werden schon ganz kurze Zeit nach Ausgang der Aufgebote vielleicht 2 oder 3 der nächsten Samariter auf dem Platze sein, weitere solche werden in engeren oder weiteren, auf alle Fälle unregelmäßigen Zeitabständen, auf der „Unglücksstätte" eintreffen. Sache des Leitenden ist es nun, über diese nach und nach eintreffenden Kräfte in richtiger Weise zu disponieren, so daß jeweilen die nötigsten, die wichtigsten Hilfeleistungen, so schnell als möglich gebracht werden, während Arbeiten weniger dringender Natur auf später eintreffende Hilfe verspart werden müssen. Wir erkennen sofort, die Alarmübung kommt der Wirklichkeit, den Verhältnissen, mit denen wir im Ernstfalle zu rechnen haben, viel näher als die Feldübung.

Sollen wir nun die Feldübung aus unserm Programm ausmerzen? Keineswegs!

Ohne Samariterkurs keine Samariter; ohne unsere Uebungen keine richtige Hilfeleistung im Einzelunfall, und ohne Feldübung keine richtige Alarmübung und noch weniger richtige Organisation der Massenhilfe im Ernstfalle. Ich meinerseits betrachte die Feldübung als absolut notwendige Zwischenstufe zwischen unsern gewöhnlichen Vereinsübungen, in denen wir uns eigentlich mehr nur für zweckmäßige Hilfeleistungen im Einzelunfall ausbilden, und